

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 216. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 15. September.

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Aufforderung infolge Änderung des Wehrgesetzes.

Sämtliche ehemaligen Personen des Wehrdienstes, die als D. U. = dauernd untauglich, dauernd feld- und garnisondienstunfähig oder dauernd ganzinvalid bezeichnet und nach dem 8. September 1870 geboren sind, haben sich beim **Bezirksfeldwebel zu Limburg** zwecks Aufnahme in die Stammtafel unter Vorlage ihrer Militärpapiere persönlich zu melden, und zwar wie folgt:

Jahrgang (Geburtsjahr) 1870—1875

am **Donnerstag**, den 16. September 1915, nachm. 2 1/2 Uhr.

Jahrgang (Geburtsjahr) 1876—1885

am **Freitag**, den 17. September 1915, nachm. 2 1/2 Uhr.

Jahrgang (Geburtsjahr) 1886—1895

am **Samstag**, den 18. September 1915, nachm. 2 1/2 Uhr.

Diese Personen gelten als Landsturmpflichtige und werden als solche behandelt.

Sollten Mannschaften nicht wegefähig sein, so haben dieselben ihre Militärpapiere einzulegen, jedoch muß eine amtliche Bescheinigung die Wegeunfähigkeit begründen.

Wer vorstehender Aufforderung keine Folge leistet, wird nach den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches bestraft.

Zur Hebung von Zweifeln wird noch auf die vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission erlassene Bekanntmachung hingewiesen.

Limburg, den 10. September 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Heinrichsen.

Oberstleutnant z. D. u. Bezirkskommandeur.

M. 5885.

Weilburg, den 12. Sept. 1915.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

wollen vorstehende Bekanntmachung in der Gemeinde durch Anschlag, Ausruf etc. gehörig veröffentlichen.

Der Landrat: Leg.

J. Nr. 1121.

Weilburg, den 13. September 1915.

Betr. Verminderung in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 des Statuts für die Dessen-Rassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen derartigen Veränderungen (Wechsel in der Person des Unternehmers, Betriebseinstellungen, Betriebseröffnungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) in der ersten Oktoberwoche jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Ortsbürgermeisters erklärt werden können. Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß §§ 31 und 32 des Genossenschafts-Statuts und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schweiß. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister abgeben, noch die Anzeige gemäß §§ 31 und 32 des Statuts erstatten, der Genossenschaft bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in den Unternehmerverzeichnissen zu erhebenden Beiträge verantwortlich bleiben, unbeschadet des Rechtes der Genossenschaft, sich auch an andere dieserhalb haftbare Personen halten zu können.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes auf verständliche Weise bekannt zu machen und dahin zu wirken, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Betriebsänderungen Ihnen bis spätestens zum 8. Oktober d. J. angezeigt werden. Die Anzeigen wollen Sie dann in das in den nächsten Tagen Ihnen zugehende Formular A 7 eintragen und zwar:

1. bei Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers in Abschnitt A,

2. bei Betriebseinstellungen (gänzliches Ausscheiden eines Betriebes) in Abschnitt B,

3. bei Betriebseröffnungen (neue Betriebe) in Abschnitt C,

4. bei Betriebsveränderungen in Abschnitt D 1 bezw. D 2.

Die einzelnen Spalten sind sorgfältig und vollständig auszufüllen, auf keinen Fall darf die Nr. des Unternehmer-Verzeichnisses in der bezüglichen Spalte fehlen, desgleichen muß bei C: Betriebseröffnungen die **dritzte Spalte** stets ausgefüllt sein.

Es ist darauf zu achten, daß jeder Anzeigende in der bezüglichen Spalte seinen Namen eigenhändig einzuschreiben hat.

Bei Anmeldung und Aufnahme der Betriebsveränderungen in den Abschnitten D 1 und D 2 der Protokoll-Anzeigen sind nur die **wirklichen Zu- und Abgänge** bei den einzelnen Betrieben zu berücksichtigen. Es darf also nicht unter D 1 und 2 die **gesamte bewirtschaftete Fläche** angegeben werden. Zu beachten ist ferner, daß das unter „B, Betriebseinstellungen“ oder „D 2, Betriebsveränderungen“ in Abgang gebrachte Land unter „C, Betriebseröffnungen“ oder „D 1, Betriebsveränderungen“ wieder in Zugang erscheinen muß: Unterschiede sind auszuklären.

Da die Beiträge für das Kalenderjahr 1914 bereits entrichtet sind, ist als Zeitpunkt, von wann ab die Veränderungen gelten sollen, kein früheres Datum als der 1. Januar 1915 anzugeben.

Unvollständig oder unrichtig ausgefüllte Formulare werden ohne weiteres zur Vervollständigung zurückgegeben werden. Die ausgefüllten Formulare sind bis **spätestens zum 15. Oktober d. J.** hierher einzureichen.

Eventuell ist Fehlanzeige zu erstatten und das Formular zurückzusenden.

Weiter mache ich darauf aufmerksam, daß das Unternehmer-Verzeichnis entsprechend zu berichtigen ist.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.

Leg.

L. 6303.

Weilburg, den 13. September 1915.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, bis **spätestens 21. d. Mts.** anzuzeigen, ob und welche Veränderungen seit dem 1. Oktober 1914 in den Verhältnissen der mit Orden und Ehrenzeichen dekorierten Personen vorgekommen sind. Etwaige Todesfälle der Dekorierten sind genau anzugeben.

Bekanntgabe ist erforderlich.

Sch e m a.

Name des Dekorierten.	Bezeichnung der Dekoration.	War bis her	Ist jetzt
-----------------------	-----------------------------	-------------	-----------

sollen der Bahnhof und die Reichsbank getroffen worden sein. Auch über Mordchingen, Chateau-Salins und Donau- schingen erschienen feindliche Illager in niedriger Höhe und warfen Bomben ab. Welche Ziele die Franzosen bei diesen Ueberfällen verfolgten, geht aus dem Umstand hervor, daß bei Donaueschingen ein harmloser Personenzug mit Maschinengewehrfeuer beschossen wurde. Dem nichts- nutzigen Attentat fielen leider mehrere Personen zum Opfer, einige andere sind mit Verletzungen davongekommen. Eines dieser Flugzeuge, das sich am Ueberfall auf Trier beteiligt hatte, konnte bei Sommeringen, südwestlich von Fentich heruntergeschossen werden.

Der Untergang eines französischen Unterseebootes an der belgischen Küste ist den umfassenden Vorichts- maßregeln unserer Küstenwache zu danken. Das feindliche U-Boot geriet in ein von uns ausgelegtes Fangnetz, dessen Maschen sich sogleich wie eine eiserne Klammer um den Schiffsleib legten. Ein Entkommen war nicht mehr möglich, obwohl es dem Tauchboot noch möglich war, sich mitlami dem Mehl in die Höhe zu heben. Die Stahlmaschen hielten dem Schiffsleib fest. In dieser Not versenkte der französische U-Boots-Kommandant sein Schiff, nachdem die Mannschaft sich gerettet hatte.

Auf Riga-Petersburg!

Die fortschreitenden Erfolge der Armeegruppe Hindenburg steigern die Bedrohung Rigas und Petersburgs mit jedem Tage zu einer ersten Gefahr. Zwischen Düna und Wilna, nordwestlich von Wilna, also auf einer Front von mehr als hundert Kilometern, sind unsere Truppen im weiteren siegreichen Vordringen, machen 5200 Gefangene und eroberten ein Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viele Bagagen. Diejenigen russischen Streitkräfte, die zum Schutze Rigas und damit auch Peters- burgs besonders ausgewählt wurden, erleiden ununterbrochen so empfindliche Verluste, daß sie voraussichtlich sehr bald außerstande sein werden, dem Ansturm unserer Feldgrauen zu widerstehen. Auch südwestlich von Wilna, östlich der von uns genommenen Rjemenfestung Olita, macht unser Angriff Fortschritte. In dem Rjemen-Bogen nordöstlich von Grodno gelangte unsere Verfolgung bis halbwegs Vidsa, dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, der 80 Kilometer süd- lich von Wilna gelegen ist. Noch weiter südlich nähert sich die Armee Gollwitz dem Szara-Abchnitt. Die Szara ist ein linker Nebenfluß des Rjemen, an ihrem mittleren Laufe liegt Slonim, eine der größten Stationen der von Bjelostok nach Osten führenden Eisenbahnlinie. Der Bahnhof des Eisenbahnknotenpunktes Vidsa wurde mit Bomben belegt.

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern operiert fortgesetzt in enger Anlehnung an den rechten Flügel der Hindenburg-Gruppe und setzt die Verfolgung des Feindes gegen die Szara, etwa auf Slonim, zu fort. Feindliche Nachhut, die die Ver- folgung aufzuhalten versuchten, wurden geworfen. Auch die Armeegruppe Madensen trägt die Verfolgung des Feindes ohne Unterbrechung weiter vorwärts und machte mehrere hundert Gefangene. Auf dem südöstlichen Kriegs- schauplatz ist die Lage der deutschen Truppen westlich des Bereichs unverändert; in ein paar Tagen werden sicherlich auch hier volle Erfolge zu verzeichnen sein.

Die Räumung von Riga wird mit großem Eifer fort- gesetzt. Die Petersburger Blätter jammern über die schlimme Lage der Stadt, da auf der langen Dünafront zwischen Düna und Wilna eine starke Beschießung statt- findet. Aus Petersburg werden alle Wertgegenstände und Metall- gegenstände entfernt. Sogar das Kupfer des Dombaches wird abgerissen und fortgeführt. Der Erfolg der Deutschen, so sagen die Blätter, bedroht die russischen Stellungen bei Wilna und an der Düna.

Die Umbildung des russischen Kabinetts wird noch im Laufe dieser Woche erwartet. Ob der Nachfolger des durch den neuen liberalen Dumablock unmöglich gewordenen bisherigen Ministerpräsidenten Goremykin der Kriegsminister Polowanow werden wird, ist noch fraglich; man befürchtet, er könnte sich zum Diktator aufwerfen. Die Dumaverhand- lungen über die Moskauer Unruhen fördern viele interessante Einzelheiten zu Tage, darunter auch die, daß der wütende Mob sogar das Haus des früheren russischen Finanzminis- ters und Ministerpräsidenten Kozlow angriff und zerstörte.

In Tirol hat der Artillerie- und Minenkampf auf beiden Seiten mit erneuter Lebhaftigkeit eingesetzt. Im Raume Vermigliano-Monte Cesi versuchten die Italiener mit starken Kräften einen nördlichen Angriff, aber die öster- reichischen Minenwerfer taten furchtbare Arbeit und brachten den größten Schrecken in die italienischen Reihen. Die öster- reichische Artillerie schoß den Waid la Rocca in Brand, um die feindlichen Sappenarbeiten zu unterbinden. Im Kern-

Gebiet ruht infolge dichten Nebels und Schnees bis auf geringe Artillerietätigkeit der Kampf vollständig.

Die schweren englischen Verluste an den Dardanellen, welche sich in den letzten Kämpfen erschreckend vervielfacht haben, sollen besonders die australischen Truppen betroffen haben. Zwei Bataillone haben über die Hälfte ihrer Mannschaften als Gefangene und Verwundete in den Händen der Türken gelassen. Die englischen Offiziersverluste haben besonders in den letzten Wochen sehr zugenommen. Bei Anaforte auf Gallipoli in der Umgebung von Karako- tepe geriet ein ganzes türkisches Regiment in das Feuer türkischer Batterien, beim Salze wurden feind- liche Lager in Brand geschossen und bei Seddul Bahr meh- rere englische Kompagnien auseinandergeprengt. Auch eng- lische Kreuzer und Torpedoboote, die sich der Küste nähern wollten, wurden zielgerecht beschossen. Die erstaunliche Treffsicherheit der türkischen Batterien tritt dadurch wieder einmal klar zu Tage.

Der Untergang des englischen Passagierdampfers „Hesperian“ war von der heftigen Englandpresse als ein Werk deutscher Unterseeboote bezeichnet worden. Die von unseren zuständigen Stellen sofort eingeleiteten Untersu- chungen haben aber jetzt einwandfrei ergeben, daß ein deut- sches Unterseeboot für die Versenkung des „Hesperian“ aus dem einfachen Grunde nicht in Frage kommt, weil am Tage der Versenkung, am 4. September, überhaupt kein deut- sches U-Boot in jenem Seegebiet gewesen ist! Die Art der Explosion läßt ferner darauf schließen, daß eine Mine die Ursache des Unterganges gewesen ist. Damit ist also allem feindlichen Gerücht der Boden entzogen worden.

Die Hoffnung auf Bulgarien hat der Biederband völlig aufgegeben. Serbien ist Londoner Meldungen zu- folge bereit, mazedonisches Gebiet an Bulgarien abzutreten, wenn dieses sich dem Biederbande anschließt, und nach- dem es selbst Bosnien, Dalmatien, Kroatien und Slawonien erhalten hat. In Bulgarest wird die Frage erörtert, ob Rumänien überhaupt noch freie Hand besitzt oder sich bereits dem Biederband verschrieben habe. Petersburger Blätter erklären dem gegenüber, daß Rumänien noch keinerlei Verpflichtungen eingegangen sei, sondern auf seinem Grundsatze beharre, mit dem Stärkeren zu gehen. Die Bezwingung der Dardanellen würde Rumaniens Hilfe herbeiführen.

Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Japan sollte nach verschiedenen in letzter Zeit bekannt gewordenen Berichten unmenslich und raffiniert grausam sein. In der Tat hatte dieser Glaube manche Wahrschein- lichkeit für sich, da der japanische Charakter im allgemeinen als hinterhältig und ausgesucht grausam bekannt ist. Die Falschheit und Heuchelei des Japaners steht ebenfalls außer Frage. Trotzdem darf zur großen Beruhigung aller Fa- milien, die Angehörige in japanischer Kriegsgefangenschaft haben, festgestellt werden, daß jene Berichte, die von schlec- ter Behandlung zu melden wußten, mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Es sind wohl mehr Befürchtungen gewesen. Allerdings sind amtliche Mitteilungen, an denen sich die Richtigkeit der Meldungen nachprüfen lassen, nicht vorhanden, aber die regelmäßig einlaufende Korrespondenz der Kriegsgefangenen, der man es an vielen Anzeichen an- sieht, daß sie nicht unter Zwange geschrieben ist, gibt uns ein klares Bild von der wirklichen Behandlungsweise. Noch zuverlässiger sind die Photographien, die unsere ge- fangenen Landsleute in gemüthlichem Beisammensein zeigen.

So erhält eine deutsche Familie von ihrem im Kriegs- gefangenlager Matsuyama gefangen gehaltenen Bruder andauernd gute Nachrichten, aus denen sich insbesondere er- gibt, daß alle Sendungen regelmäßig ausgehändigt werden, daß der Gesundheitszustand ein besiedigender ist, und daß durch Fußballspiel und neuerdings auch durch Einrichtung einer Regelbahn in genügendem Maße für kör- perliche Bewegung gesorgt wird. Eine Postkarte zeigt einen Teil der Gefangenen in der Regelbahn; alle sehen gut genährt und gesund aus. Sodann liegt der Brief eines Herrn vor, der in Nagoya im Kriegsgefangenenlager sich be- findet. Dieser Herr schreibt: „Unser Kommandant gibt lebenswunderliche Weise mit jedem Tag aus den japanischen Blättern die wichtigsten Telegramme bekannt, die ich dann an unsere Offiziere und Mannschaften weitergebe. Sollte zu Hause irgend welche Beforgnis über unseren Zu- stand und Behandlung herrschen, so zerstreuen Sie dieselben; es wird seitens der Japaner getan, was getan werden kann. Wir kochen z. B. selbst. Daß natürlich denen, die zum ersten Mal nach Japan kommen, manches sonderbar vorkommt, ist kein Wunder.“ Ein vier Seiten langer Brief aus dem Ge- fangenlager Fukuoka enthält keine Klage; das Schreiben äußert sich im vergnügten Tone, spricht davon, daß alle Neuigkeiten richtig ankommen, und enthält nur einen Seufzer darüber, daß es langweilig werde.

aufzugeben, und um sich sodann abermals in das Kranken- haus zu begeben.

Diesmal konnte man ihm eine bessere Auskunft erteilen. Der Kranke war am Morgen auf einen Augenblick zum Be- wußtsein gekommen, um sogleich in einen tiefen Schlaf zu sinken. Nur ein paar Worte habe er mit der Schwester, die aus Camerom gekommen sei, um ihn zu pflegen, gewechselt. „Aus Camerom?“ Doch horchte Herbert auf. Sollte er hier die Schwester gefunden haben? „Wie heißt das junge Mädchen — wenn ich fragen darf?“

„Es ist Fräulein Helene Wührer,“ lautete die Antwort. „Haben Sie etwas an das Fräulein zu bestellen?“ Helene hier? Wie kam sie nach Berlin? Das bedeutete für Herbert ein neues Rätsel; aber er war augenblicklich nicht in der Verfassung, lange nach der Lösung zu suchen. Er bat nur, einen Gruß an das junge Mädchen zu bestellen, und sagte dann:

„Ich bitte, Herrn von Melten von meiner Anwesenheit in Kenntnis zu setzen, sobald er aus dem Schlafe erwacht. Vielleicht hätten Sie dann auch die Liebenswürdigkeit, mich telephonisch zu benachrichtigen.“

Die Schwester, die ihn empfangen hatte, notierte sich seinen Namen und das Hotel, in dem er abgestiegen war, und Herbert entfernte sich wieder. So müde fühlte er sich, daß er sich in seinem Zimmer zu einem kurzen Schlafe niederlegen mußte. Aber schon nach einer Stunde weckte ihn der Kellner, um ihn an das Telefon zu rufen.

Die Direktion des Krankenhauses teilte ihm mit, daß Heinz von Melten aus dem Schlafe erwacht sei und daß er den Wunsch geäußert habe, Herbert möchte sogleich zu ihm kommen.

In einer Droschke fuhr Herbert zum Krankenhause hinunter. Er war voll fieberhafter Spannung, was ihm der Freund würde zu erzählen haben. Und durch das Versprechen eines Talers als Extrabelohnung, wenn er ihn rasch hinbrächte, veranlaßte er den Droschkenfürher, seinen armen Gaul halb zu Tode zu peitschen.

Der Kanzler im Hofbräuhaus.

Das gab eine Freude, als der deutsche Reichskanzler der bekanntlich zur Zeit Gast des Königs Ludwig im Hof- bräuhaus war, nach der Festvorstellung im Hof- theater und, nachdem er noch der Aufführung der Feste- aus den Meisterfingern beigewohnt hatte, in Beglei- tung des Generalen Freiherrn v. Schön und einiger anderer Herren spät abends in der Schwemme des Hofbräuhauses erschien. Die Gäste jubelten dem Kanzler zu und brach- ten Hochrufe auf ihn und Deutschland aus. Freundg über- rief der Kanzler den Gästen zu: Ich danke Ihnen! Ich danke meine Herrschaften, lassen Sie sich nicht stören; hoffentlich schmeckt Ihnen. Und wie! erwiderte der nächste Gast, ausgehungert kam man erst recht mit.

In der oberen Trinkstube nahm der Kanzler mit sei- nen Begleitern an einem bereit gehaltenen und mit Blau- geschmückten Tische Platz, gleichfalls lebhaft begrüßt. Ein Hoch, das ein Münchener Bürger an einem der Re- gierung auf ihn ausbrachte, erwiderte der Reichskanzler. In unsern schönen vaterländischen Riedern haben Sie- rungen und ausgesprochen, was uns allen das Herz macht und bewegt, die Liebe zu unserm Vaterlande! Das bedeutet heutzutage, daß unsere Gedanken zu un- selbsttrauen Kameraden draußen gehen, die für uns der Nacht stehen, die dafür gesorgt haben, daß der Feind bis auf kleine, belanglose Teilchen, nicht in unser Land kommen ist. Daß bei uns im Lande Friede herrscht, das wir unsern Kameraden draußen zu verdanken. Sie haben vorhin gesagt, und das hat mich besonders berührt, es ein alter Stammgast des Hofbräuhauses, die Münche- sind nicht die schlechtesten Deutschen. Was die Ban- gekostet haben, da draußen in Russland wie in den Bogen am Hartmannsweilerkopf, am Reichsackerkopf, in Gallien und unter dem Kronprinzen von Bayern dort bei Bisse- Arras, das ist so fest in das Buch der Weltgeschichte geschrieben, daß es kein Mensch wieder auslöschen kann. Hier in Ihrem schönen Bayern, das beherrscht wird einem König, der tief mit Ihnen allen fühlt, welche Stände, welcher Schattierung er auch angehören möge, Ihrem Bayern schlägt das deutsche Herz. In Gedanken an unsere selbsttrauen Kameraden und an Ihr schön- Bayernland will ich rufen: Ihr vielgeliebter König, die bayerische Armee, unsere deutschen Soldaten, sie leben! Sie sollen siegen und uns den Frieden bringen, Hurra!

Der Kanzler blieb lange, sehr lange im Hofbräuhaus und ließ sich seine Maß vorzüglich munden. Das Wort seiner Ansprache „in Bayern schlägt das deutsche Herz“ eine Anlehnung an das Bismarck-Wort: „Der Norden ist der Kopf und der Süden das Herz des Deutschen Reichs“, sondern es war der Ausdruck eines unmittelbaren, aus Gemüthlichkeit der Stunde geborenen Gedankens. Das mündete der Eindruck aller Beteiligten, denen der Kanzlerbesuch im Hofbräuhaus unvergänglich bleiben wird.

Die Frage der Petroleumversorgung.

Die Petroleumlampe kommt mit dem bevorstehenden Winter wieder mehr zu ihrem Recht als im Sommer, wenn die Frage der Petroleumversorgung tritt dadurch wieder den Vordergrund. Das Wiederaufleben der galizischen Petroleumindustrie nach Befreiung des Landes von der ruf- schen Besetzung hat in den Kreisen der Verbraucher scheinend vielfach die Hoffnung erweckt, daß im kommenden Winter unsere Petroleumversorgung ohne besondere Schwierigkeiten vorstatten gehen wird. Dabei wird aber übersehen, daß die jetzt gänzlich fehlende überseeische Einfuhr die Dedung des deutschen Marktes eine viel größere Rolle spielt wie die Einfuhr aus Galizien. Legt man das Jahr 1913 zu Grunde, so beträgt unsere Einfuhr an Petroleum aus Oesterreich und Rumänien zusammen 1.5 Millionen Doppelzentner, dagegen aus Amerika 5.7 Millionen. Galizien und Rumänien decken mithin nur etwa ein Fünftel unseres Bedarfes, während vier Fünftel von Uebersee kommen. Dies Verhältnis gibt also einen zuverlässigen Maßstab, wie sich im kommenden Winter die Lage unseres Petroleummarktes gestalten wird. Es wird daher in möglichst weitem Umfang für Ersatz gesorgt werden müssen.

Zu diesem Zweck hat das preussische Handelsministerium so schreibt die Magdeb. Ztg., eine besondere Gesellschaft ins Leben gerufen, deren Aufgabe es ist, dem Spiritusgläubigen eine weitgehende Verwendung zu sichern. Dies soll erster Linie durch Beschaffung preiswerter Brenner erreicht werden, die für vorhandene Beleuchtungskörper benutzt werden können. Da wir voraussichtlich eine sehr gute Kartoffelernte haben werden, dürfte an Brennspiritus im nächsten Winter kein Mangel sein. Alle Behörden, die

Nur ein paar Augenblicke lang hatte Heinz am Morgen die Augen geöffnet — Helene aber, die kaum einen Blick von ihm ließ, hatte es dennoch wahrgenommen. Rätselhaft hatte sie sich über ihn herabgeseigt — und das freudige Aufstehen in seinen Armen hatte ihr's sogleich gesagt, daß er sie er- kannte. Ein sonniges Lächeln war über sein Gesicht gegangen — und wenn es auch nur wie ein Hauch gewesen wäre, Helene hatte die wenigen Worte doch verstanden, die er flüsterte:

„Helene — meine liebe, geliebte Helene! Ah, das ist gut, daß du bei mir bist.“

Damit schloß er auch schon wieder die Augen, und sein tiefen, regelmäßigen Atemzüge zeigten ihr's an, daß er schlief. Zwei große schwere Tränen rollten ihr über die Wangen — aber es waren Tränen der reinsten und lautersten Freude. Und der Arzt, der wenige Minuten später nach dem Patienten sah, konnte sich nicht genug verwundern über das freudige Leuchten in ihren Augen und das Beben ihrer Stimme, als sie ihm von dem Erwachen Heinz's Mitteilung machte.

„Das ist allerdings ein sehr günstiges Zeichen,“ sagte er. „Ich hatte kaum erwartet, daß er sogleich imstande sein würde, zu sprechen.“

Gegen die Mittagszeit kam eine Schwester, um ihr von dem Besuche Herbert's Mitteilung zu machen. Und eine Stunde später etwa schlug Heinz zum zweiten Male die Augen auf, um sich mit einem großen, verständnisvollen Blick im Zimmer umzusehen. Aber da er Helene gewahrte, lächelte er wieder.

Diesmal freilich war sein Bewußtsein viel klarer als am Morgen. Und wenn das junge Mädchen auch in seinen Blicken das Geständnis der Liebe lesen konnte, das er am Morgen aus gesprochen — mit Worten wiederholte er's nicht. Sicherlich war das kurze Erwachen und das, was er dabei gesprochen, seinem Gedächtnis schon wieder entschwunden.

„Wissen Sie schon wieder in meine Pflege sein, Fräulein Helene?“ sagte er leise. „Was ist denn mit mir geschehen? Und wo bin ich hier?“

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

Nachdruck verboten.

Die Haustür war verschlossen und hat er mit einem Beile zertrümmert werden müssen; und der Kolonialwarenhändler, von dem ich sprach, meinte, es hätte ganz so ausgesehen, als ob Herr von Melten in dem Hause hätte verbrennen sollen. Er sei mit einem andern Herrn, von dem er nichts weiter sagen konnte, als daß er einen langen schwarzen Bart hatte und einen Zylinder trug, in das Haus hineingegangen. Der andere sei dann nach längerer Zeit wieder herausgekommen und eilig davongestürzt. Bald nachher haben er und seine Frau wahrgenommen, daß es im Keller des Hauses brannte. Seine Frau hat die Feuerwehre alarmiert, während er mit einigen andern in das Haus eingedrungen ist und Herrn von Melten herausgeholt hat. Wie die Feuerwehre gekommen ist, war es schon zu spät, die Villa vor dem Untergang zu retten.

Herbert wußte für das alles so wenig eine Erklärung wie der Beamte. Und da er sah, daß es hier für ihn nichts mehr zu tun gab, kehrte er in sein Hotel zurück.

Durch das Telefon fragte er noch einmal im Krankenhaus an, ob eine Veränderung in Melten's Befinden eingetreten sei. Aber es wurde ihm mitgeteilt, daß der Patient das Be- wußtsein noch immer nicht wiedererlangt hätte. So legte er sich denn zur Ruhe, nachdem er wenige Bissen genossen — tobmüde von all den Aufregungen und Strapazen.

Die Nacht verbrachte er in einem tiefen, traumlosen Schlummer. Den nächsten Vormittag brachte er damit zu, in allen Pensionaten, von denen er annehmen konnte, daß Anna darin abgestiegen sei, nach der Schwester zu fragen. Aber er fand natürlich nichts; und als er am Mittag in sein Hotel zurückkehrte, vermochte er sich vor Müdigkeit kaum noch auf den Beinen zu halten. Wieder rührte er die Speisen, die man ihm vorsetzte, kaum an; und sehr bald schon stürzte er wieder davon, um eine kurze Depesche an den Vater

Petroleum für Beleuchtungszwecke verwenden, werden von dem Gasglühlicht ausgiebigen Gebrauch machen, um den Vorrat für die Verbraucher zu entlasten. Es ist vorzuziehen, dass für industrielle Zwecke und für Heimbeheizung, denen andere Beleuchtungsmittel nicht zur Verfügung stehen, Petroleum in ausreichenden Mengen bereitgestellt werden kann. Es hat sich übrigens herausgestellt, dass eine ganze Reihe von Gemeinden sich zum Teil ziemlich erheblichem Umfang mit Petroleum versorgt haben. An den von der zuständigen Stelle festgesetzten Höchstpreisen wird während der Wintermonate unter den Umständen festgehalten werden. Wir können alle erhofft der Zeit des Petroleumlichtes entgegen sehen.

Lokal-Nachrichten.

Weisburg, den 15. September 1915.

Die Post löst die Kriegsanleihe-Zinsheine ein. Zur Finanzierung der Einlösung der Zinsheine der Kriegsanleihen sind die Reichspostanstalten angewiesen worden, die Zinsheine der Kriegsanleihen künftig — zunächst teilweise — in Zahlung zu nehmen oder gegen bar auszutauschen. Die am 1. Oktober fälligen Zinsheine der Kriegsanleihen werden bereits vom 21. September ab eingelöst. Hierdurch wird hoffentlich allen denen, die wegen Schwierigkeit der Einlösung der Zinsheine der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe absahen, der Entschluß zum Zeichnen erleichtert werden. Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe werden noch bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, bei allen Postanstalten entgegengenommen.

— Militärförderung. Zum Leutnant befördert der Herr O. Emilus von hier, Sohn des Herrn Oberleutnant Emilus.

— Rhabarber. In einem Jahre der Teuerung, das wir jetzt erleben, alle Nahrungsmittel noch besonders auf ihre Haltbarkeit zu prüfen, fällt es auf, wie wenig der Rhabarber ausgenutzt wird. Als erstes Frühlings-Kompott ist er freudig begrüßt, aber schon die Raritäten-Verdränger der Rhabarber fast gänzlich vom Markt. Jetzt wird angenommen, daß das fortschreitende Wachstum der Pflanze in ihrer Verwendbarkeit entwertet. Die Rhabarber erneuern sich dauernd, und die jungen Stiele sind sehr erntefähig. Durch das Brachliegen der Pflanze gehen große Mengen eines wahrhaften Produktes, das sich bei richtiger Zubereitung zur Frischverwertung und für Marmelade eignet, verloren. In unserer Zeit, die nach wohlgeschmeckenden Wildgewürzen umhauert, um den Markt zu ergötzen, ist es sehr bedauerlich, nochmals besonders auf die Verwendbarkeit und Billigkeit des Rhabarbers hinzuweisen.

Die Schönheit des diesjährigen Kernobstes, namentlich der Äpfel, ist eine so auffällige, daß auch der Laie sie zu schätzen weiß. Die leuchtenden Farben der Früchte laden den überladenen Bäumen ein herrliches, wahrhaft märchenhaftes Aussehen. Dabei sind die einzelnen Früchte ihrer großen Zahl zu ungewöhnlicher Größe entwickelt, es ist mit einem Wort ein Obstertrag, wie ihn wohl schon jemand von uns mit eigenen Augen wahrgenommen hat.

— Sammlung für die Nationalstiftung. Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat der Reichs-Postanstalt bis jetzt 1 269 083 Mk. eingezahlt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

— Aumenau, 14. Sept. Dem Landwirt Peter Fink wurde vom Mittelrheinischen Pferdebezugs-Verein Wiesbaden eine Züchterhaltungsprämie von 50 Mark zuerkannt.

— Limburg, 13. Sept. Heute mittag fanden Landsturmübungen auf dem Schiffsberg ein Paar erschossen auf. Die militärische Untersuchung ergab, daß es sich um den etwa 70 Jahre alten Ludwig Höhnlein aus Köln und die etwa 70 Jahre alte Maria Nied aus Nomborn handelt. Bei den Toten fand man einen Zettel mit der Aufschrift: „Wir sind nicht zu scharf!“ Die Motive zur Tat sind nicht ermittelt worden.

— Weimar, 14. Sept. Die beiden russischen Kriegsgefangenen, die vor einigen Tagen durchgegangen waren, sind der Nähe von Weimar wieder aufgegriffen worden. Da-

her nach ehe sie ihm hatte antworten können, setzte sein „Gott“ wieder ein. Mit einem Male erinnerte er sich alles, was geschehen war; und die Ruhe, die noch soeben seinen Zügen gelegen, machte einem Ausdruck wilder Verzweiflung Platz.

„Aber mein Gott — ja, ich erinnere mich — an dem Moment mit den Apparaten bin ich zusammengebrochen. Wo bin ich hier? Und wie lange ist es her, daß man mich gefangen hat?“

„Man hat Sie gestern morgen gefunden, Heinz. Und heute hier in der Gasse.“

„Gestern morgen?“ Ein tiefer Atemzug der Erleichterung. „Gott sei Dank, so ist es noch Zeit! Wie kann ich Ihnen helfen, daß man mich fand?“

„Eine Erzählung ihm, was sie selbst wußte, und sie sagte auch, das Verbot von Lechow dazwischen sei.“

„Ich bitte Sie, veranlassen Sie, daß man mich heute hier habe ich unendlich Wichtiges mitzuteilen.“

„Das junge Mädchen ging hinaus, um das Notwendige zu besorgen. Es wurde an Verbot telefoniert; aber noch einleitender Herr in einfachem Zivilanzug, der sich als Kriminal-Kommissar Perner legitimierte.“

„Sagen Sie bitte Herrn von Witten, ich käme in wichtiger Angelegenheit“, beauftragte er die Schwester, die ihn empfing. „Natürlich“, ließ Heinz ihn sogleich in sein Zimmer führen. Während Helene die beiden Herren allein ließ, nahm Kommissar Perner neben dem Bett Platz.

„Ich komme im Auftrag der Staatsanwaltschaft“, begann Kommissar Perner, „aber legen Sie die Hände — sein rechter Arm noch immer steif und unbeweglich — auf den Arm.“

gegen haben gestern wieder zwei andere die Gelegenheit eines Begräbnisses benutzt, um in den Wald zu entweichen. Sie dürften ebenfalls ihrer Wiedereingliederung nicht entgehen.

— Dillenburg, 11. Sept. Beim Regen von Telegraphenleitungen an der Neubaustrecke Weidenau-Dillenburg stürzte gestern ein alter Mast mit dem an ihm beschäftigten Arbeiter Gustav Tropp aus Rodenroth um. Dabei kam Tropp so unglücklich zu Fall, daß er sofort tot war.

— Marburg, 12. Sept. Auf dem gestrigen Wochenmarkt verlangten die Butterverkäufer anfangs anstatt wie früher 1,80 Mk. 1,99 Mk. für das Pfund. Dies veranlaßte viele Hausfrauen, den Ankauf von Butter zu unterlassen und so standen gegen Ende des Marktes noch ganze Körbe voll Butter zum Verkauf. Da die Verkäufer ihre Ware nicht wieder mitnehmen wollten, konnten diejenigen Marktbefucher, die gewartet hatten, die Butter für 1,50 Mk. das Pfund erhalten.

— Bad Soden a. L., 14. Sept. Der Obergärtner Schneider stürzte durch einen unglücklichen Zufall die Treppe seiner Wohnung hinab und erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit starb.

Die geheimnisvollen Brände in Paris wollen kein Ende nehmen. Nachdem erst vor kurzem zwei gewaltige Brände die Pariser „Lichtstadt“ heimgesucht haben, wird jetzt abermals eine große Feuerbrunst gemeldet. In Saint-Denis gingen die dortigen Benzin-Lagerräume in Flammen auf. Fast ganz Paris war in dichte schwarze Rauchwolken gehüllt, es herrschte lebhafteste Aufregung unter der Bevölkerung. Die Pariser Feuerwehren suchten die Nachbargebäude zu schützen. Da alle Bemühungen, den Brand zu löschen, vergeblich waren, mußten Löschzüge zur Verstärkung geholt werden, denen es endlich gelang, den Brand einzudämmen. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer.

— Eine regelrechte Butter- und Eierschlacht gab es der „Dsch. Tagztg.“ zufolge kürzlich auf dem Jüttauer Buttermarkt. Da die Butterverkäufer bis zu 1,10 Mark für das Stückchen Butter verlangten, gingen die erbitterten Hausfrauen zu tödlichen Angriffen über, zumal auch die städtische Marktpolizei vergeblich versucht hatte, die Verkäufer zu einer geringen Ermäßigung zu bewegen. Eine ganze Reihe von Ständen wurden attackiert, die Körbe umgeworfen und Butter, Eier und Quark als Wurfgeschosse benutzt oder auf die Straße geworfen. Einem Händler, der vom Markte abrücken wollte, wurde der Wagen angehalten und eine große Kiste mit Eiern vollständig zertrümmert. Mehrere Butterfrauen mußten sich in einen Laden am Markt flüchten, der eine Zeitlang von einer vielhundertköpfigen Menge belagert wurde, bis die Polizei erschien und die Versammlung zerstreute.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 15. Sept. (D. D. P.) Der berühmte Berliner Tier- und Genetischer Professor Paul Meyerheim ist am Dienstag infolge eines Schlaganfalls gestorben. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht. Meyerheim war gerade im Begriff, seine Rüssinger Badereise anzutreten. (Vol.-Anz.)

Berlin, 14. Septbr. Wie dem „Berl. Lokalanz.“ über Kopenhagen gemeldet wird, unterzeichnete der Zar einen Befehl über die Einberufung der Reichswehr zweiten Aufgebots. Die Einberufenen müssen binnen drei Tagen zur Abreise bereit sein.

Der russische Durchbruchversuch gescheitert.

Köln, 15. Sept. (D. D. P.) Die Rheinische Zeitung bemerkt über Ostgalizien: Das Ziel der russischen Operationen nämlich der Durchbruch in Wolhynien, mißlang vollständig, und an der Wolhynischen Front zeigt der Kampf entlang der Linie an der Jwa, am Stubi und am Gorym bei Derazno für die Verbündeten unverändert eine günstige Entwicklung.

38 000 Mann französische Verluste.

Genf, 15. Sept. (D. D. P.) Der französische Befehlshaber in den Argonnen verfügte die Entfernung der Presse-Verichterstaten von der Argonnen-Front. Den Schweizer Zeitungen zufolge sind die letzten Verluste der Franzosen in den Argonnen die größten aller bisherigen Argonnenkämpfe und mit mindestens 38 000 Mann zu beziffern. (Deutsche Tagesztg.)

Vorm Jahr.

Die Schlacht zwischen Döse und Maas, die sich aus der großen Arem-Schlacht entwickelt hatte, gestaltete sich mit jedem Tage günstiger für uns. Alle Anstrengungen des Feindes, einen großen Erfolg davon zutragen, wurden von den Unferen kraftlos zu Schanden gemacht. An der Marne war bereits der französische Angriff gegen die deutsche Front abgefallen und der französische Durchbruchversuch vereitelt worden. Das bedeutete für die deutsche Führung einen vollen Erfolg, der um so höher zu veranschlagen war, als die Franzosen mit größter Anspannung aller Kräfte auf dem Wege des Durchbruchs zu erreichen versucht hatten, was ihnen bei der Umfassung des Flügels mißglückt war. Darin, daß beide Versuche abgefallen wurden, lag die Bedeutung der Kämpfe, die am 18. September v. J. in dem gewaltigen Ringen um Siegen oder Unterliegen zu weiteren Erfolgen der deutschen Waffen führten.

In der 210 Kilometer langen Front kämpften fünf deutsche Armeen. Durch das Eingreifen der mittleren Armeen war die Verbindung mit der Armee des deutschen Kronprinzen hergestellt worden, die eine vom Feinde besetzte Stützstellung südwestlich von Verdun genommen hatte. Das Eingreifen aller Armeen, bis auf die beiden in Frankreich-Lothringen vereinigten des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen war deshalb von hoher Wichtigkeit, weil dadurch alle deutschen Kräfte zu einheitlicher Verwendung frei geworden waren. Wenn es den Franzosen gelungen war, bisher überlegene Kräfte gegen den deutschen rechten Heeresflügel zusammenzuführen, so hatten sie sich dadurch an anderer Stelle geschwächt, wodurch das Vorgehen der übrigen Teile unserer Heeresaufstellung erleichtert wurde. Von der Festigkeit, mit der auf dem rechten Flügel der deutschen Aufstellung in unmittelbarer Nähe von Paris gerungen worden war, gibt die Tatsache eine Vorstellung, daß nach amtlicher französischer Meldung allein die dort eingestellten englischen Divisoren einen Verlust von 15 000 Mann an Toten und Verwundeten erlitten.

Die Räumung von Petersburg.

Kopenhagen, 15. Septbr. (D. D. P.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Die Räumung der Stadt wird fortgesetzt, ebenso die Entfernung von Wertgegenständen und Metallgegenständen. Dies wird so gründlich ausgeführt, daß sogar das Kupfer vom Dache des Domes entfernt wurde. (Lokal-Anz.)

Wien, 14. Sept. (D. D. P.) Die „Montagszeitung“ meldet aus Stockholm: Aus Petersburg wird berichtet: Dem Dumaablock sind bereits 315 Abgeordnete von 439 Dumaabgeordneten beigetreten. Der neue Block fordert die sofortige Verkündung der kaiserlichen Amnestie, die Aufhebung der Ausnahmegeetze und die Umwandlung der Regierung in ein der Duma verantwortliches Ministerium.

Bulgarien kann nicht.

Ghaffo, 15. Sept. (D. D. P.) Nach italienischen Blättermeldungen erklärte General Samoff, mit dem Verstand könne Bulgarien beim besten Willen nicht einig gehen.

Budapest, 14. Septbr. „Pesti Napl“ teilt mit, daß einer seiner Mitarbeiter eine Unterredung mit dem bulgarischen Konsul in Budapest hatte. Aus dieser Unterredung gibt die Zeitung folgendes wieder: Der Konsul äußerte, Bulgarien hat den Vertrag mit der Türkei tatsächlich abgeschlossen. In der nächsten Zeit werden sich wichtige Dinge abspielen. Bulgarien blickt mit größtem Vertrauen in die Zukunft. Es weiß, daß seine Freunde es nicht verlassen. (D. D. P.)

Oslo, 14. Septbr. (D. D. P.) „Avas“ meldet aus Petersburg: Nach hiesigen Meldungen hat die russische Schwarze Meer-Flotte den Befehl erhalten, sich bereit zu machen, um sich in die bulgarischen Gewässer zu begeben. In Odessa und in anderen Häfen der Krim liegen eine große Anzahl von Dampfern, die Truppen aufnehmen sollen.

Der große Offiziersmangel in Russland.

Kopenhagen, 15. Sept. (D. D. P.) In einem Artikel zur gegenwärtigen Lage an der Ostfront macht „Politiken“ über den großen Mangel an russischen Offizieren folgende Angaben: Schon am 20. November v. J. hatte das russische Heer nicht mehr als 9700 tote Offiziere und 3700 gefangene. Hierzu kommen 19 500 verwundete, also zusammen 33 000 Offiziere, die aus dem Kampf geschieden waren. In den letzten Monaten sind verhältnismäßig weniger Offiziere gefangen genommen worden. Die Russen tun dieses damit erklären, daß es den Offizieren gelungen sei, zu entkommen, aber in Nowo-Georgiewsk sei eine solche Möglichkeit, zu entkommen, nicht vorhanden gewesen.

Rom, 15. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Nuova Antologia weist darauf hin, daß bei monatlich 500 Millionen Kriegsausgaben die Staatsschuld am Ende des Jahres sechs Milliarden betragen werde, von denen bis jetzt nur zwei Milliarden gedeckt seien. Wenn die große Kreditaufnahme von wenigstens drei Milliarden gelingen sollte, so wären jährlich 300 Millionen Zinsen zu zahlen, die nur durch neue Steuern aufgebracht werden könnten; große Sparanstrengung sei am Platz.

Mailand, 14. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ meldet: Der Vesuv entwickelt in den letzten Tagen eine lebhafteste Tätigkeit. Dem Krater entweichen hohe weiße Rauchfäden. Die Ausbrüche erfolgen unter Aschenauswurf. Seit gestern abend 10 Uhr kann man am Hauptkrater Lavaergüsse beobachten.

Paris, 15. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ schreibt, wenn man gewissen Nachrichten glaube, sei die französische Regierung im Begriff, einen Unterstaatssekretär an die Spitze des Militär-Luftschiffahrtswesens zu stellen. Der „Temps“ fügt hinzu, daß die Dienste dieses Zweiges der Landesverteidigung seit Kriegsausbruch sehr groß gewesen seien.

London, 15. Septbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Das Kriegsministerium glaubt, daß die britischen Angaben die Stärke der deutschen Heere unterschätzen. Die erneuten kräftigen Versuche der Deutschen, die Bahnlinie Danaburg-Rowno zu erreichen, beweisen die dringende Notwendigkeit, einig zu sein und den Widerstand mit allen möglichen Mitteln ins Werk zu setzen.

Der Chemann mit den drei Bräuten.

In München stand wieder einmal ein raffinierter Heiratschwindler, der Techniker Kaspar Drummer aus Sachsendorf vor Gericht, der, trotzdem er verheiratet und Vater einer stattlichen Familie ist, es verstand, den Frauen so den Kopf zu verdrehen, daß sie ihm bereitwillig alles Geld anvertrauten. Als er wieder mal nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe mittellos nach München kam, fing er sofort ein Liebesverhältnis mit einer Geschäftsinhaberin an, bei der er wohnte. Bald darauf knüpfte er mit einer Beamtenochter, der er sich als reicher Fabrikbesitzer und Dr. Ing. ausgab, Beziehungen an. Es kam bald zu einer Verlobung; Drummer hatte natürlich seiner Braut verschwiegen, daß er verheiratet und Vater von drei Kindern sei. Seine Familie hatte er in dürftigsten Verhältnissen in Hamburg zurückgelassen. Während der Dauer dieses Verhältnisses verlobte sich Drummer auch mit einer geschiedenen Privatiersgattin, die sich durch seine Redereien über seine Stellung und großen Besitzungen in Argentinien ebenfalls täuschen ließ und ihm Zuwendungen im Werte von mehr als 2000 Mark machte. Von einem Silberhändler in München schwindelte Drummer ein Darlehen von 500 Mark, von einem Schneider einen Anzug heraus usw. In der Verhandlung bestritt Drummer, der als angeblicher Dr. Ing. nicht einmal richtig schreiben kann und seine Liebesbriefe durch einen Dritten hat schreiben lassen, daß die erhaltenen Geldsummen freiwillige, freundschaftliche Zuwendungen gewesen seien. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Man muß sich erstaunt fragen, wie gebildete Frauen einem so gewöhnlichen Schwindler ins Garn laufen konnten!



Der Angriff unserer Luftflotte auf London.

Wiederum haben unsere kühnen Luftkreuzer einen Angriff auf Großbritanniens Hauptstadt unternommen und dabei die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolg bombardiert, nachdem etliche Tage vorher die City mit Bomben beworfen worden war. Die beiden Angriffsfahrten dürften den Engländern gezeigt haben, daß sie trotz aller ihrer Abwehrmittel einem Luftangriff machtlos gegenüberstehen. Haben die Engländer bisher daran gezweifelt, daß wir mit unseren Luftkreuzern jemals würden London erreichen können, sind sie jetzt durch die vollzogenen Tatsachen eines besseren belehrt worden. Unser Bild zeigt eine Teilsicht von London, in der Mitte derselben sichtbar der Turm der St. Pauls-Kathedrale, über die Themse, an der die beworfenen Docks liegen, führt im Vordergrund die London-Brücke.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb den Heldentod fürs Vaterland in Russland am 31. August mein innigstgeliebter Gatte, Vater zweier Kinder, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Wehmeier

Landsturmmann im Infanterie-Regiment Nr. 168.

In tiefer Trauer:

Johanna Wehmeier, geb. Sandvoss.
Paulchen Wehmeier.
Siegfried Wehmeier.

Weilburg a. Lahn, den 14. September 1915.

Gesucht!

Für Donnerstag und Freitag ein fleißiger
Regelaufsteller.
Pro Abend M. 1.50.
J. Graß, „Lindenhof“.

Alleinige Niederlage
der



bei **Fr. Rinker.**
Weilburg.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt
H. Gramer.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 57.
Musik. Anton Gotthardt aus Walderbach gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 59.
Ref. August Belz aus Weilmünster gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65.
Gefr. Wilhelm Braum aus Weinbach schwer verletzt.
Infanterie-Regiment Nr. 332.
Musik. Bernh. Jos. Poths aus Weyer verlegt.

Obst-Versteigerung.

Freitag, den 17. September, nachmittags
1 Uhr ab werden die
Äpfel von über 100 Bäumen
versteigert.

Anfang am Wege nach Aulenhäusen.
Freienfels, den 14. September 1915.
Der Bürgermeister-Stellvertreter

Bekanntmachung.

Samstag, den 25. September, mittags
wird das

Mühlenanwesen Oberhofermühle
bei **Hosen** meistbietend versteigert.

Das mit guter Wasserkraft versehene Anwesen
sich zu jeder Fabrikanlage und liegt dicht
Haltestelle der Kerkelbachbahn.

Hosen (Oberlahn-Kreis), den 14. September 1915.
Der Ortsgerichtsvorsteher.

Kartoffelquetschen

(zum Zerkleinern gekochter Kartoffeln)
in guter Ausführung gebe, soweit der Vorrat reicht
zu alten Preisen ab.

Wilhelm Zipp, Löhnberg.

Kaufs-

und Verkaufs-Gesuche
aller Art finden weite und zweckmäßige
Verbreitung im „Weilb. Anzeiger“.

Für Freitag empfehle

pr. Koch- und Bratschell
Hr. Ufer jr.

Neiweggasse 11.

Markt

Frankfurt, 13. Septbr. 1915.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 M., Roggen
00.00 M., Gerste (Nied- und Pfälzer) 30.00—00.00 M.,
Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 M., Hafer
30.00—00.00 M.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 16. Septbr.
Abnehmende Bewölkung, höchstens Inoch ganz
zelt unerhebliche Regenschauer, tagsüber wieder etwas

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern
Niedrigste heute
Niederschlagshöhe
Lahnpegel

1,08 m

Kasino.

Montag, 20. September, (wenn nötig Don-
nerstag, 23. Sept.) abends 6 1/2 Uhr im „Deutschen
Saale“

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme eines neuen Mitglieds.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Die Gerstenverwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin

hat mir den Ankauf von Gerste im Oberlahn-Kreis
übertragen und zahle ich bis auf weiteres für
prima gesunde Braugerste,
welche zu Gunsten des Kommunalverbandes be-
schlagnahmt ist, bis zu M. 35.— für 100
Hilo frei Eisenbahnstation.

P. Gotthardt,
Weilburg a. L.

Vollwertigen Ersatz für

Kupferkessel

liefert in allen Größen

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Obst-Versteigerung.

Freitag, den 17. September, von vormittags
11 Uhr ab, wird das hiesige **Gemeindeobst**
Äpfel von 122 Bäumen, gute Sorten,
Birnen „ 12 „ „ „
öffentlich meistbietend versteigert.

Eiterhausen, den 12. September 1915.
Der Bürgermeister:
Friedrich.

Zeichnet

die dritte Kriegsanleihe!



Empfehle die neuesten Sachen in garnierten

Damen- und Kinderhüten

für Herbst und Winter.

Hüte werden zu billigsten Preisen umgearbeitet.

Fritz Glöckner jun.

(Ed. Meineißt Nachfolger.)

Weilburg a. L. — Mauerstraße.



Im Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist
erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhand-
lungen.)

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S.
4^{te} geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl.
Hause. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916.
— Zuversicht, von Dr. C. Spielmann. — Steinheimers
Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter,
Skizze von Elfe Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassau-
ische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger
Zeit. — Kriegsgebilde von Marie Sauer. — Eine deutsche
Helidentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!



Kartoffelerntemaschinen,

nachweislich beste erprobte Fabrikate, liefere preis-
wert unter reeller Garantie.

Mit Preisangeboten stehe zu Diensten und bitte um
baldigst. Bestellungen.

Wilhelm Zipp,

Mech. Werkstatt und Maschinenhandlung.
Löhnberg.